

Stephan Hessler über

Rainer Roth – Sie kriegen den Karren nicht flott ...

Kapitalismuskritik „mit Gewinn“ lesen

Anmerkungen zu Ursachen und Lösungen der Finanz- und Wirtschaftskrise. Frankfurt am Main: Klartext e.V./ Rhein Main Bündnis gegen Sozialabbau und Billiglöhne, 1. Ausgabe, März 2009, 127 Seiten. 3,00 Euro.

Mit Gewinn lesen

Es mag seltsam klingen, wenn man behauptet, ein Buch über die aktuelle Finanzkrise "mit Gewinn" gelesen zu haben. Im Falle der erfreulich kurzen wie präzisen Analyse des Frankfurter Sozialwissenschaftlers Rainer Roth handelt es sich ohne Frage um eine - nebenbei auch recht preiswerte - Form der Erkenntnisgewinnmaximierung. Und das, obwohl der Autor mit Gewinnmaximierung so gar nichts am Hut hat. Roth dekonstruiert die Finanzkrise aus marxistischer Sicht. Er liefert auf etwas mehr als 100 Seiten eine schonungslose Kritik des Kapitalismus. Für ihn ist es ausgemacht, dass die gegenwärtige Krise keine vor- übergehende Erscheinung darstellt. Sie sei vielmehr eine notwendige Begleiterscheinung der Produktionsweise. Die heutige Krise habe sich "organisch aus dem Gang der Verwertung von Kapital entwickelt" (S. 5). Die kapitalistische Weltwirtschaft produziere eben nicht nur Waren und Dienstleistungen, sondern auch Überkapazitäten und Kapitalüberschüsse. Innerhalb des bestehenden Systems, so Roths Fazit, sei keine Lösung der Finanzkrise absehbar. Vielmehr be- reite jede Bewältigung der gegenwärtigen Krise, wie auch immer sie gelingt, die nächste (noch tiefere?) Überproduktions- und Finanzkrise vor" (S. 5).

Wer nun vollends deprimiert die weitere Lektüre des Buches aufgibt, verpasst einen Parforce-Ritt durch die Niederungen



der aktuell bekannten Krisendeutungen und Bekämpfungsmaßnahmen. Und es scheint schon nach der Einleitung klar, dass Roth an den politischen und ökonomischen Krisendoktoren kein gutes Haar lassen wird.

Die Mär von der Gier

"Gier und die Verantwortungslosigkeit einiger" habe, so Barack Obama in seiner Antrittsrede, die Finanzkrise ausgelöst. Kanzlerin Angela Merkel, Papst Benedikt, EU-Kommissionspräsident Barroso und selbst gestandene Finanzmarktakteure prangerten unisono die Maßlosigkeit der Verantwortlichen an. Roth stellt klar: Auch ein "moralisches" Verhalten hätte die Krise nicht ver-

hindert. Die Krise sei sachlicher, nicht persönlicher Natur, und die Sache heiße "Niedergang". Niedergang der Lohnarbeit, Niedergang der Realzinsen, Niedergang der Gewinne und Niedergang der Wirtschaft.

Der tendenzielle Fall der Profitrate

Karl Marx bezeichnete es als das unabänderliche Gesetz der kapitalistischen Weltentwicklung - das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate. Es sei die Ursache für den Niedergang. Vereinfacht erklärt, verändert sich die Zusammensetzung des Kapitals durch technischen Fortschritt, es werde immer weniger menschliche Arbeit gebraucht. Weil aber Maschinen und Finanzkapital nicht konsumieren können, türmen sich in regelmäßigen Abständen Halden überproduzierter Güter und Berge überschüssigen Kapitals auf, die sich in gewaltigen Krisen entladen. Wird das ökonomische Umfeld schwieriger, dann gingen die Akteure auf den Märkten immer höhere Risiken ein und verfielen "abenteuerlichen Methoden, ihre Renditen zu erhöhen" (S. 8). Roth versucht zu Beginn seiner Analyse, die Marx'sche Terminologie in greifbare volkswirtschaftliche Indikatoren zu fassen. Mehrere Tabellen zeichnen den tendenziellen Fall der Profitrate am Beispiel der Geldmarktsätze für Dreimonatsgeld, der Zinshöhe langfristiger öffentlicher Anleihen, des Zinsüberschusses in Prozent der Bilanz-

summe, an der Entwicklung der Realzinsen, an der Nettoszinsspanne großer Banken in Deutschland und in den USA, an Eigenkapitalrenditen im Bankenwesen und an den Vorsteuergewinnen in Prozent der Bilanzsumme jeweils über eine längere Zeitspanne nach. Überall geht es abwärts!

Empirisches Glatteis

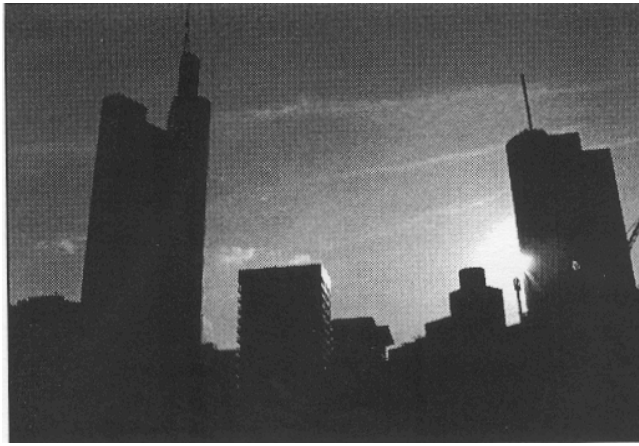
Ob sich diese Indikatoren eignen, um den fatalen Beitrag des technischen Fortschritts zum Niedergang der Profitrate zu belegen und um Karl Marx in die moderne Ökonomie zu übersetzen, ist selbst unter eingefleischten Marxisten umstritten. Zu den prominentesten Streithähnen zählt der Weltsystemtheoretiker Immanuel Wallerstein. Auch haben am Fernand Braudel Centre in New York Li, Xioa und Zhu, drei Chinesen (hier ohne Kontrabass), in einer aufwändigen Studie nachgerechnet, dass ebenso auch gestiegene Umweltkosten, höhere Löhne und höhere Steuern für den Gewinnschwund verantwortlich sein könnten. Und für liberale Ökonomen sind die sinkenden Gewinnmargen sogar ein Beleg für den funktionierenden Wettbewerb.

Rainer Roth begibt sich also auf empirisches Glatteis, wenn er den tendenziellen Fall der Profitrate zur allgemeingültigen Krisendoktrin erhebt. Auch die pauschale Beschreibung der Rolle des Staates als "Repräsentant des Gesamtinteresses des Finanzkapitals" (S. 37) erscheint etwas zu ambitioniert. Man betrachte nur die geistigen Wirrungen und Verwirrungen so mancher Banker und Finanzminister während der vergangenen Monate: Die scheinen wenigstens mittelfristig auf der vergeblichen Suche nach jenem "Gesamtinteresse" jedwede Orientierung verloren zu haben.

Immerhin entlarvt Roth die verschiedensten Ursachenerklärungen, die uns tagtäglich in den Medien präsentiert werden als das, was zuvor auch die riskanten Finanzprodukte geworden sind: ..wertloser Sondermüll" (S. 13).

HRE -schon bei der Geburt eine Bad Bank

Ein besonders wertvoller Bestandteil des Buches besteht in der verständlichen Erläuterung jener Finanzinnovationen, welche die Finanzwelt im Kontext einer



immer riskanteren Gewinnerzielung entwickelt hat: Verbriefungen, Kettenbriefe und Bilanzmanipulationen werden für Laien verständlich erklärt. Sie sind für Roth Ausdruck einer dem Kapitalismus innewohnenden Kreativität, den Marx'schen Gesetzmäßigkeiten durch immer neue Tricks zu entkommen. Zur Höchstform läuft Roth auf, wenn er die "Rettung" der Hypo Real Estate (HRE) zerlegt.

Die Bank sei schon bei ihrer Geburt eine "Bad Bank" gewesen, ein Konstrukt, in welchem die faulen Bilanzbestandteile der Hypovereinsbank ausgelagert worden waren, um diese für die Übernahme durch die italienische Unicredito mündgerecht vorzubereiten. Dann habe die HRE mit der DEFGA, der Deutschen Pfandbriefanstalt, eine weitere "Bad Bank" übernommen und dafür auch noch 5,7 Mrd. Euro bezahlt. Deren Verluste und die eigene Hypothek aus der Vereinsbank-Geschichte reichte die HRE dann schließlich im Paket an die Steuerzahler weiter. Der sitzt nun auf einem Scherbenhaufen in dreisteiliger Milliardenhöhe und fragt sich, warum. Rainer Roth weiß es: Weil es vor allem der Deutschen Bank nützt!

Das "systemische Risiko" eines Zusammenbruchs der gesamten Bankenwelt sei in Wirklichkeit eher das private Risiko der Deutschen Bank gewesen. Die nämlich zählt zu den wichtigsten Gläubigern der HRE, hat schon mal kommissarisch einen Deutsche Bank- Manager mit der Führung der HRE betraut, und freut sich nun über die gelungene Verstaatlichung.

Strategische Forderungen für Arbeitnehmer

Abschließend befasst sich Roth mit den verschiedensten Maßnahmen der Krisenbereinigung. Er sieht in der Abwälzung der Krisenkosten auf die Arbeitnehmerschaft eines der typischen

Krisenreaktionsmuster in der Wirtschaftsgeschichte. Daher betont er die Notwendigkeit, die Lage der Beschäftigten durch strategische Forderungen zu verbessern. Sie reichen von einer Verkürzung der Arbeitszeit (auf 30 Stunden pro Woche) und der Lebensarbeitszeit bei vollem Ausgleich der Bezüge bis hin zu einer gerechteren Besteuerung von Einkommen und Vermögen. Letztlich sei aber eine veränderte Einkommensverteilung kein Mittel zur Krisenverhinderung.

Die Krise sei der Kapitalismus selbst. Die einzige Lösung bestehe in der konsequenten und deterministischen Fortführung der Marx'schen Kapitalismuskritik und Aufklärungsarbeit. Irgendwie mag dieses Fazit nicht so recht beruhigen.

Und was machen wir bis dahin?

Nach dem erwähnten Weltsystemtheoretiker und Marxisten Immanuel Wallerstein sei das Ende des kapitalistischen Weltsystems im Jahre 2050 erreicht. Stellt sich die Frage, was wir bis dahin machen sollen? Auf jeden Fall Rainer Roth lesen. Auch wenn man kein Marxist sein sollte: Drei Euro für dieses Buch sind allemal besser angelegt als in windige Kapitalmarktprodukte.



Dr. Stephan Hessler

Volkswirt und Politikwissenschaftler, stellvertretender Vorsitzender von BCC, Redaktionsmitglied von BIG, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von ATTAC